

Senatsverwaltung für Kultur und Europa
Brunnenstraße 188/190, 10119 Berlin

Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule

11. November 2019

Grußwort zur Feierlichen Gedenkveranstaltung aus Anlass der Reichspogromnacht 1938

Sehr geehrtes Kollegium,

liebe Schülerinnen und Schüler,

an die Verbrechen der Nazi-Herrschaft zu erinnern, den Opfern zu gedenken, sich mit den unzähligen Einzelschicksalen auseinanderzusetzen und die Tapferkeit vieler Widerstandskämpfer*innen zu ehren, sind unverminderte Aufgaben, sind Verpflichtung gegenüber der deutschen Geschichte.

All das ist keine Aufgabe, die irgendwann zu Ende geht. Erinnerungskultur muss ein andauernder Prozess bleiben, durch den wir die schrecklichen Ereignisse der Shoa immer wieder in das kollektive Gedächtnis und ins subjektive Bewusstsein der Menschen zurückholen.

Die Arbeit der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule hierbei ist außerordentlich und ich bedanke mich herzlich dafür, für ein Grußwort angefragt worden zu sein. Jährliche Gedenkveranstaltungen, wie sie hier von Ihnen organisiert werden, sind unverzichtbar für eine konsequente Erinnerungsarbeit.

Besonders gefreut hat mich, dass auch im Schulalltag eine sehr konkrete Beschäftigung mit dem Güterbahnhof Berlin-Moabit und seinen Deportationsgleisen stattfindet, die den Schüler*innen die persönlichen Schicksale der Opfer und die gesellschaftlichen Mechanismen hinter den Geschichtsbüchern näherbringt.

Nicht nur zu sehen, wie die Entwicklung und Gestaltung eines Gedenkortes verläuft, sondern diese auch noch aktiv mitzugestalten sowie künstlerisch nachzubereiten, halte ich für außerordentlich wertvoll für die persönliche Entwicklung. Sie schafft eine langfristige Sensibilisierung für die Verbrechen des Nazi-Regimes. Und dennoch bleibt es unbegreiflich, dass hier über 30.000 Einzelschicksale in Züge getrieben, deportiert und ermordet wurden.

Gerade aber, weil die Geschehnisse so unvorstellbar sind, liegt es an uns, die Lehren aus der Zeit der NS-Diktatur an nachfolgende Generationen weiterzugeben.

Nur wenige Tage nach der Reichspogromnacht wurden auch jüdische Schüler*innen systematisch aus den Schulen entfernt. Sich die damaligen Lebensrealitäten vor Augen zu führen ist schmerzhaft, könnte aber kaum nötiger sein in einer Zeit, in der Antisemitismus und Rassismus wieder gesellschaftsfähig gemacht wird – allen historischen Warnungen zum Trotz.

Mein aufrichtiger Dank gilt daher allen Lehrkräften, Schüler*innen, Eltern und anderweitig Unterstützenden für ihre wunderbare Arbeit und diese Gedenkveranstaltung!

Herzliche Grüße

Ihr



Klaus Lederer